



Wer denkt bei diesem Foto nicht an die USA? Die Fotografin Anastasia Samoylova ist den Highway 1 von Süden nach Norden gereist und hat Orte und Menschen zwischen Nostalgie und Verblissen entdeckt.



Wie viel ist hier bloß noch Fassade und Nostalgie? Diese verlassene Schule unter einem Highway hat die Fotografin in Jacksonville fotografiert.

PARIS PHOTO ENTDECKUNG

Kompass statt Landkarte

In ihrem neuen Buch „Atlantic Coast“ beleuchtet Anastasia Samoylova die komplexe US-amerikanische Identität und begab sich dafür auf einen fotografischen Roadtrip entlang der Ostküste. Inspiriert wurde sie dabei von der großen Berenice Abbott.



Mehr als nur Nostalgie versprüht diese Verkäuferin in einem historischen Lebensmittelladen in Portsmouth, New Hampshire.

»Jeder Ort hat seinen eigenen Rhythmus, seine eigenen Wunden und Hoffnungen«

Anastasia Samoylova über ihre Reisen entlang der U.S. Route 1

Ein rostender Oldtimer, eher notdürftig abgedeckt, vor einem ebenfalls renovierungsbedürftigen Haus in Waycross, Georgia.



TEXT DAMIAN ZIMMERMANN
FOTOS ANASTASIA SAMOYLOVA

Der klassische Road Trip durch die USA ist eigentlich eine Männerdomäne: Robert Frank und Stephen Shore waren fotografisch genauso unterwegs wie Joel Sternfeld, Alex Soth, Mike Brodie und Thomas Hoepker. In der September-Ausgabe 2024 haben wir mit Justine Kurland bereits eine großartige weibliche Ausnahme gezeigt, und auch andere Fotografinnen scheinen dieses Genre und diese Arbeitsweise neuerdings für sich entdeckt zu haben: Auf dem Fotografiestival Rencontres d'Arles 2025 konnte man die Arbeiten von Karen Knorr und Anna Fox sehen, die den Spuren der Fotografin Berenice Abbott gefolgt sind. Sie ist bereits im Sommer 1954 die U.S. Route

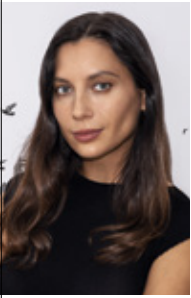
1 von Norden nach Süden gereist und hat in 2400 Fotografien den Alltag entlang der historischen Ostküste festgehalten.

Nun ist mit „Atlantic Coast“ (Aperture, 144 Seiten, 60 Euro) von Anastasia Samoylova eine weitere Fotoserie erschienen, die sich einerseits ebenfalls direkt auf Berenice Abbotts Arbeit „U.S. 1, U.S.A.“ bezieht und die sich andererseits visuell deutlich von den Arbeiten Knorrs und Fox' abhebt. Anastasia Samoylova ist zwischen 2020 und 2024 die gesamte, 3846 Kilometer lange Strecke zwischen Key West in Florida, wo sie auch lebt, und Fort Kent in Maine auf mehreren Reisen abgefahren und hat sich mit den Städten und Dörfern und den dort lebenden Men-

schen beschäftigt. „Jeder Ort entlang dieser Straße hat seinen eigenen Rhythmus, seine eigenen Wunden und Hoffnungen“, hat Samoylova beobachtet. „Am Ende fühlte sich die Route 1 weniger wie ein Highway an, sondern eher wie ein Porträt der Ausdauer und zeigt Menschen und Orte, die durchhalten, sich anpassen und manchmal einfach still und leise verblassen.“

Vielleicht unterscheidet sich ihr Blick auf den längsten Nord-Süd-Highway der USA auch deshalb von denen anderer Fotografen, weil Anastasia Samoylova per se eine doppelte Perspektive einnimmt: Sie wurde 1984 in Moskau geboren, wanderte mit Mitte 20 in die USA aus und ist mitt- >

DIE FOTOGRAFIN



Anastasia Samoylova wurde 1984 in Moskau geboren und lebt heute in Miami. In ihrer Arbeit beschäftigt sie sich mit den Schnittstellen zwischen Umweltschutz, Konsum-

verhalten, Politik und Malerei. Sie nutzt Farbe, Licht und sorgfältig geschichtete Kompositionen, um Themen wie Stadtentwicklung, die Macht der Bilder in der Gesellschaft und unsere alltäglichen Erfahrungen mit der Klimakrise zu untersuchen.

➤ www.anasamoylova.com

lerweile US-Staatsbürgerin. Sie ist einerseits fremde Beobachterin und andererseits selbst Teil der US-Gesellschaft. Das macht sich vor allem in den Situationen bemerkbar, in denen sie an Orte fährt, in denen die Vergangenheit als Erbe inszeniert und überhöht wird und die Nostalgie bei den Menschen und Orten überhandnimmt, weil Samoylova selbst kulturell und auch zeitlich kaum mit diesen verbunden ist.

Die Bilder Berenice Abbotts sieht Samoylova als Inspiration und eine Art Kompass für ihre eigene Arbeit an, nicht jedoch als Landkarte oder gar Blaupause. „Ich folgte eher ihrer Offenheit und Neugierde als ihren Fußstapfen“, so die 41-Jährige. Und das ist auch gut so. Denn während Abbott den Charakter eines historischen Teils der Vereinigten Staaten, seine Schönheiten und Unstimmigkeiten visuell festhalten wollte, „bevor Bulldozer und Kräne einrückten“, um dem Fortschritt Platz zu machen, beob-

achtete Samoylova eben häufig eine Art Nostalgie und Beharrlichkeit sowie „eine stille Entschlossenheit der Menschen, an etwas Vertrautem festzuhalten.“

Während Abbott versucht hat, etwas einzufangen, das sich im Verschwinden befand, dokumentierte Samoylova oft den beharrlichen Versuch der Menschen, sich gegen das Verschwinden und die drohenden Veränderungen zu wehren – eine sehr amerikanische, aber auch konservative Haltung, die bei den aktuellen politischen und gesellschaftlichen Veränderungen nicht verwundert. Oft ist es ja gerade erst der fremde und distanzierte Blick, der etwas entdeckt und aufspürt, weil alle anderen es als selbstverständlich wahrnehmen und deshalb nicht in Frage stellen. Robert Franks legendäres Buch „The Americans“ hielt den Amerikanern 1955 den Spiegel vor; in Samoylova Arbeit ist es die Landschaft, die bereits der Spiegel ist. Man muss nur in ihn hineinschauen. **f**



Leuchtendes Rot zieht sich als Farbe durch mehrere von Anastasia Samoylovas Fotografien. Hier sehen wir eine Nachtaufnahme aus einer Bar in Miami, Florida.



In der Kapelle des National Mighty Eighth Air Force Museums in Pooler, Georgia, fand die Fotografin dieses ungewöhnliche Kirchenfenster mit Jesus Christus und mehreren Bombern.



Mit dem Blick auf dieses leuchtende
Feuerwerk und mit dem roten Stillleben im
Vordergrund endet Anastasia Samoylovas
Buch „Atlantic Coast“.